

Alle Anfang ist schwer

Von E. Merker

Auf den im Märzheft unseres Kr.-M. erschienenen interessanten Artikel „Das Zeichnen in der Kriminalistik“ erhielten wir zahlreiche Anfragen bezüglich des ABC-Studios. Wir bitten derartige Zuschriften künftig direkt an das ABC-Studio, Berlin SW 68/31, Markgrafenstraße 26, unter Bezugnahme auf unsere Zeitschrift zu richten. Die Redaktion

Die Kunst des Schreibens beherrschen heute alle Berufstätigen in mehr oder weniger hoher Vollendung. Damit ist nur etwas zu erreichen, wenn man befähigt ist, journalistische Werte zu schaffen, für viele Berufe eine Unmöglichkeit.

Eine andere Kunst, bisher nur Talenten zugänglich gemacht, die aber in vielen modernen Betrieben und Berufsarten eine Notwendigkeit geworden ist, ist die Kunst des Zeichnens.

Ich erinnere mich, daß mir in den seligen Jahren glücklicher Schulzeit die Zeichenstunde nie so recht gefallen hat. Besondere Talente hatte ich nicht aufzuweisen, die Materie erschien mir lustlos und trocken, leichtverständlich, daß meine Zensuren irgendwelche besonderen Leistungen nicht dokumentierten. Die Folge war, daß ich in späteren Jahren der Ausbildung nie wieder zum Zeichenstift gegriffen habe.

Der eigenartige Zufall im Leben brachte mich zur Polizei. Immer wieder hatte ich mit Ereignissen zu tun, die mich zu der Erkenntnis brachten, daß meine Berichte und die Vollständigkeit meiner Akten ohne das aufklärende Moment der Zeichnung nicht vollen Wert hatten.

So griff ich von neuem zu Zeichenstift und Pinsel. Moderne Reklame brachte mich auf die Methode des ABC-Studio. Bald war das erste Lehrheft in meinen Händen. Jeden Abend war ich am Werk, jeden Tag wuchs mein Staunen über meine absolute Talentlosigkeit. Der Ehrgeiz, mich vor anderen nicht zu blamieren, stachelte mich immer wieder an, meine Übungen fortzusetzen, mit aller Energie bekämpfte ich die immer wieder aufsteigende Mutlosigkeit, die mich nicht unterkriegen durfte.

Ein interessanter, von seiten meines Lehrers mit unerwartetem Interesse geführter Briefwechsel, unterstützte mich im Beharren auf dem einmal gefaßten Vorhaben, das Ziel zu erreichen, wenigstens einigermaßen sehenswerte Leistungen vorweisen zu können.

Nur wenige Monate waren vergangen. Ohne selbst davon viel zu merken, hatte ich die Depression überwunden, meine Zeichnungen gefielen mir selbst von Tag zu Tag besser, eine gewisse Begeisterung erfaßte mich, wo sich nur immer Gelegenheit ergab, versuchte ich, das bisher Gelernte anzuwenden, zu meiner größten Freude mit immer besser werdendem Erfolg. Ich sehe noch die erstaunten Augen meines Vorgesetzten, als er den ersten illustrierten Bericht von mir erhielt. Er freute sich darüber beinahe mehr als ich, weil er glaubte, daß seine modernen vorbildlichen Ausbildungsmethoden der Anlaß zu diesen neuen kaum glaublichen Fortschritten gewesen waren.

Ich weiß, ich werde nie ein Künstler werden, aber ich habe erreicht, sehen zu lernen und das Gesehene mit wenigen klaren Strichen so zu demonstrieren, daß für jeden Betrachter klar gelesen werden kann, was gemeint ist. Eine Hilfe in meinem Beruf, eine Hilfe, die Wunder der Kunst zu schätzen und Gutes vom Minderwertigen zu unterscheiden. Das habe ich erreicht und damit bin ich außerordentlich zufrieden.